

SPUREN JÜDISCHEN LEBENS IN MINDEN

Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack

SPUREN JÜDISCHEN LEBENS IN MINDEN

Einzelchicksale Mindener Juden während des NS-Regimes

Verlag für Regionalgeschichte

Bielefeld 2009

Herausgeben von der Jüdischen Kultusgemeinde Minden und Umgebung

Titelfotos von links oben nach rechts unten:

Altwarenhandel Werberg im ersten Haus von rechts / heute Haupteingang zum Mindener Heimatmuseum (Archiv Dirks); Maschinenfabrik der Familie Michelsohn in der Karlstraße / heute BASF (Foto KAM); Ehemalige Löwenapotheke am Markt / heute Krane-Optik (Foto KAM); Hans-Adolf Werberg bei Gasteltern in England um 1940 (Archiv Dirks); Silvesterfeier der Familie Pfingst, Anfang der 1930er Jahre (Archiv Dirks); Familie Nußbaum, Anfang der 30er Jahre (Archiv Dirks); Ganz unten: Feldgottesdienst der Mindener SA auf dem Simeonsplatz am 10. Dezember 1933 (Foto KAM).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Jüdische Kultusgemeinde Minden und Umgebung
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-89534-775-7

www.regionalgeschichte.de

Satz und Gestaltung: Norbert Reinsch, Minden
Druck und Verarbeitung: J.C.C. Bruns, Minden

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	9
Einleitung	10
Überblick über das jüdische Gemeindeleben in Minden seit dem Mittelalter	13
Einzelschicksale Mindener Juden im „Dritten Reich“	
Irene Altgenug – überlebte Menschenversuche in Auschwitz	20
Bankier Aronstein – ermordet in Riga	22
Hausangestellte Mathilde Butter – kehrte aus Riga zurück	24
Kaufmann Carl Cramer – Euthanasieopfer	26
Frieda und Siegmund Edelstein – ermordet in Riga	28
Kaufmann Julius Hartogsohn – deportiert nach Theresienstadt	30
Rabbiner Julius Hellmann – emigriert	34
Max Ingberg – mit der belgischen Sozialistenpartei im Widerstand	37
Sechs Katz-Kinder nach dem Krieg für tot erklärt	40
Prediger und Lehrer Sally Katzenstein – umgebracht in Auschwitz	42
Eliyahu Kazir – emigriert	44
Isidor Kirschroth – einziger Überlebender seiner Familie	47
Rechtsanwalt Dr. Eugen Leeser – Tod in Buchenwald	51
Kaufleute Adolf und Alfred Levy – emigriert	54
Kaufmann Albert Lewkonja – Selbsttötung	57
Apotheker Ernst Lindemeyer – umgebracht in Riga	59
Otto Michelsohns humanitärer Widerstand	63
Dr. Robert Nußbaum (Arzt) – umgebracht im KZ Sachsenhausen	68
Kaufmann Alfred Pfingst – umgebracht in Auschwitz	72
Kaufmann Siegfried Pfingst – erlag Depressionen	79
Kaufmann Gustav Pincus – deportiert ins Warschauer Ghetto	82
Kaufleute Arthur Salomon und Max Weinberg – deportiert nach Theresienstadt, Kaufmann Albert Weinberg – am Tag seiner Rückkehr aus Buchenwald seinen Misshandlungen erlegen	85
Emil Samuel – überlebte und gründete Kultusgemeinde neu	88
Textilkaufleute Arthur und Hans Seelig	89
Tapeziermeisters Isidor Simon – überlebt Deportation nach Theresienstadt	91
Geschäftsfrau Barbara Spira – kam frei mit Hilfe französischer Behörden	93
Brauerei-Direktor Albrecht Strauss – verstarb nach Rufmord	95
Kaufmann Leopold Werberg – umgebracht in Riga	98
Hausfrau Erna Woldt – umgebracht in Auschwitz	101

Kollektiv Betroffene / Reaktionen auf die Verfolgung

Entlassungen aus dem Staatsdienst: Studienrat Dr. Lenz und Militärmusiker Lewin	106
Rückzugsräume der Verfolgten: Der jüdische Sportverein „Hellmania“ und der jüdische Kulturbund	108
Im Visier der Boykotteure und Arisierer: Jüdische Viehhandlungen und Schlachtbetriebe in Minden	111
Abschiebung der „Ostjuden“ im Oktober 1938	116
Novemberpogrom in Minden	119
„Schutzhaft“ in Buchenwald	122
Abschiebung in „Judenhäuser“ zur Vorbereitung der Deportation	125
„Halbjuden“ und Ehepartner aus „Mischehen“ vor Kriegsende in Arbeitslager eingewiesen .	129
Nicht jeder fand sich mit der Judenverfolgung ab – Vergessene Helfer aus Minden und Umgebung	132
Schluss	137
„Gegen Verdrängen und Vergessen“ von Kristin Rüter	143
Aus der Berichterstattung der lokalen Medien über die jüdische Minderheit zwischen 1918 bis 1945	144
Anhang	
Quellen und Literaturverzeichnis	152
Abkürzungen, jüdische Bezeichnungen	155
Zu den Autoren	158

Geleitwort

Hans-Werner Dirks und Kristan Kossack helfen mit ihrer Arbeit über: Leben und Schicksale Mindener Juden in Weimar und in der Nazi-Ära Lücken in der Stadtgeschichtsschreibung zu schließen. In den vielfältigen subjektiven Zeugnissen und geschilderten Alltagserfahrungen kommen Opfer selbst zu Wort und relativieren auf diese Weise Zeugnisse der Täter, rücken Beschönigungsversuche ins rechte Licht. Der Umstand, dass die Autoren neben herkömmlichem Quellenmaterial immer wieder auf eigene Korrespondenzen, zahlreiche Interviews und bisher unveröffentlichte Autobiographien Betroffener zurückgreifen, macht die Lektüre spannend.

Bemerkenswert an der Arbeit der Autoren ist ferner die Beschreibung lokaler nichtstaatlicher Ausgrenzungs- und Verfolgungspraktiken. Jüdische Schüler standen ab 1933 gegen Attacken von Mitschülern und Lehrern wortwörtlich mit dem Rücken zur Wand, Arbeitskollegen mobbten „nichtarische Mitarbeiter“, einzelne Apotheker, Ärzte und Kaufleute bliesen, um eigener ökonomischer Vorteile willen, zum Kampf gegen jüdische Standeskollegen. Auch Vertreter der Bekennenden Kirche in Minden vergaßen christliche Nächstenliebe, wenn sie bis 1938 an der Ausgrenzung der Juden mitwirkten und auch nach dem Pogrom mit der schweigenden Mehrheit gemeinsame Sache machten. Die von den Autoren aufgezeigte Verstrickung einzelner Mindener, darunter auch Nichtparteimitgliedern, hilft verdeutlichen, warum in der Weserstadt eine geschichtliche Aufarbeitung der Nazi-Ära nur stockend vorangekommen ist.

Das Buch liefert wichtige Belege dafür, dass sich etliche Mindener Juden keineswegs freiwil-

lig in ihr Schicksal gefügt, sondern in vielfältiger Weise bis hin zu Widerstandshandlungen (Otto Michelsohn, Max Ingberg) gewehrt haben. Die häufig strapazierte Floskel, man habe gegen die Ansinnen des Regimes nichts ausrichten können, widerlegen die Autoren mit überzeugenden Beispielen vom Eintreten einzelner Mindener Nichtjuden für jüdische Mitbürger.

Private Betroffenheit wird im Buch immer wieder in den Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen – Vollzug von Aprilboykott, Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums, Nürnberger Rassegesetzgebung, Novemberpogrom, Arisierung und Deportationen – auf lokaler Ebene gestellt. Die Arbeit ist somit auch für Schulen als Unterrichtsmaterial geeignet.

Potsdam, den 7. August 2009

Prof. Dr. Julius H. Schoeps

Einleitung

Minden in Westfalen ist eine Mittelstadt, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs durch ihre Garnisons- und Verwaltungseinrichtungen (Regierungspräsidium) geprägt war. 1914, beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs, hatte Minden 27.591 Einwohner.¹ 1945, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, lebten hier 31.820 Menschen. Bis zur Gebietsreform Anfang der 1970er Jahre war ihre Zahl auf ca. 54.000 angewachsen. Durch die Neugliederung/Eingemeindungen hat die Stadt seit 1973 über 80.000 Einwohner.² 1933 werden in der Statistik des Deutschen Reichs für die Stadt Minden 192 Personen mit jüdischem Glauben ausgewiesen³, deren Schicksal bisher noch nicht aufgearbeitet worden ist. Ende 1938 lebten in der Weserstadt laut städtischem Verwaltungsbericht 1938/39 noch 120 Juden. Für die Jahre zwischen 1933 und 1944 sind insgesamt 275 Personen jüdischen Glaubens bzw. jüdischer Herkunft für die Weserstadt nachgewiesen.⁴ Nach dem Krieg kehrten nur wenige Juden nach Minden zurück. Die neu gegründete „Jüdische Gemeinde für Minden und Umgebung“ zählte bis Anfang der 1990er Jahre zwischen 30 bis 40 Mitglieder. Durch Zuzug aus dem Osten ist sie seitdem auf ca. 110 Gläubige angewachsen.⁵

Bis heute, über 60 Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, existieren nur fragmentarische Untersuchungen zur Geschichte der Mindener Juden im 20. Jahrhundert. Die Mitautorin der Dokumentation „Schicksale 1933–1945, Verfolgung jüdischer Bürger in Minden, Petershagen, Lübbecke“, Kristin Rüter, schrieb 1976 ihre Examensarbeit über dieses Thema. Sie musste bis 1986 warten, ehe ihre Arbeit veröffentlicht werden konnte. Rüter schilderte uns im Mai 2008, auf welche Widerstände sie damals am Ort stieß. (Siehe „Gegen Vergessen und Verdrängen“, im Anhang abgedruckt). Wegen fortbestehender Desiderate in der jüdischen Stadtgeschichte, und weil die Lebenserwartung derjenigen Juden, die als Überlebende des Naziregimes als Zeitzeugen befragt werden können, aus biologischen Gründen immer kürzer wird, war es überfällig, ihr Schicksal, soweit möglich, zu rekonstruieren.

Der gebürtige Mindener Anthropologe Franz Boas hatte Deutschland schon zu Zeiten der antisemitischen „Berliner Bewegung“ (Stoekerbewegung) im 19. Jahrhundert verlassen. Er hielt Reichspräsident Paul von Hindenburg am 27. März 1933 in einem Offenen Brief vor: „Weiß ich nicht, dass tüchtige Männer, nur weil sie Juden sind, aus Amt und Stellung gejagt werden, weiß ich nicht, dass wehrlose Juden auf Schritt und Tritt gewärtig sein müssen, beleidigt zu werden, dass der Mund von Gift und Galle überläuft, wenn das Wort Jude genannt wird,

habe ich nicht mit eigenen Ohren wieder und wieder gehört, ‚Juda verrecke‘?“⁶ Antisemitismus ist auch heute nicht nur am rechten Rand anzutreffen, sondern greift bis weit in die Mitte der Gesellschaft hinein. Besonders seit 1989 ist umfassender Fremdenhass in Deutschland wieder im Vormarsch. Die Beschäftigung mit der Judenverfolgung in der Mindener Stadtgeschichte ist damit weiter politisch geboten. Toleranz gegenüber Minderheiten ist eine Voraussetzung der Demokratie.

Das Buch über jüdisches Leben in der Weserstadt basiert auf einer Artikelserie der Verfasser, die von 2005 bis 2009 im „Mindener Tageblatt“ erschienen ist. Die Aufsätze beschäftigen sich schwerpunktmäßig mit Einzelschicksalen Mindener Judenfamilien, die zwischen 1933 und 1945 in der Weserstadt lebten. Sie erheben keinen Anspruch, alle Schicksale widerzuspiegeln. Zusätzliche Hinweise liefert eine sogenannte Kennkartenkartei von Mindener Juden, die seit Anfang der 1960er Jahre im Kommunalarchiv (im Folgenden KAM) überliefert ist. Sie wurde Ende der 1930er Jahre von den Behörden erstellt. In dieser Kartei werden auch Namen und ausweisähnliche Angaben zur Person genannt, die in dieser Arbeit unberücksichtigt geblieben sind. Als weitere Quellen wurden benutzt: Polizei-Rückerstattungs- und Wiedergutmachungsakten (im KAM und im Staatsarchiv Detmold)⁷, Briefe von und Interviews mit Zeitzeugen, Schriftverkehr zwischen Kultusgemein-

de, Stadt Minden und ehemaligen Mindener Juden (im Archiv der Mindener jüdischen Gemeinde und im Kulturbüro/Rathaus), zeitgenössische Printmedien sowie lokale Veröffentlichungen zum Thema.

Nach einem kurzen Überblick über das jüdische Gemeindeleben seit dem Mittelalter wird über die im 20. Jahrhundert erreichte Integration, über erlebte Schikanen und Verfolgungsakte, aber auch über Selbsthilfe und vom Widerstand der jüdischen Minderheit (in alphabetischer Reihenfolge der Familiennamen) berichtet.

Private Betroffenheit wird dabei in den Kontext gesamtgesellschaftlicher Rahmenbedingungen gestellt (Vollzug von Aprilboykott, Gesetz zur „Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, Nürnberger „Rassengesetzgebung“, Novemberpogrom, „Arisierung“ und Deportationen). Erfahrungen mit der sogenannten Wiedergutmachung in den Nachkriegsjahren werden punktuell einbezogen.

Die Versuche von Mindener Juden, der gesellschaftlichen Stigmatisierung nach 1933 durch Gründung eigener Vereine entgegen zu wirken und die kollektiven Abschiebungen der sog. Ost- und Halbjuden werden besonders untersucht, ebenso das Novemberpogrom in Minden sowie „Schutzhaft“ in Buchenwald.

Es folgen eine kurze Schilderung von Lebensumständen in Mindener „Judenhäusern“ und ein Kapitel zum bisher bekannt gewordenen Engagement von wenigen Nichtjuden aus der Region zugunsten jüdischer Bürger. Im Schlussteil werden Besonderheiten der Judenausgrenzung / Verfolgung in Minden und typische Reaktionen der Betroffenen sowie der nichtjüdischen Bevölkerung betrachtet. Der Anhang enthält neben der Liste verwendeter Literatur eine Synopse zur Berichterstattung der lokalen Medien über die Mindener Juden zwischen 1918 bis 1945.

Dank

Unser Dank gilt Mitarbeitern folgender Archive und Institutionen: Kultusgemeinde für Minden und Umgebung, Landesverband der jüdischen Gemeinden NRW, „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, Steven Spielberg Foundation – Oral-History Library zur Shoa, Internationale Suchdienste Arolsen, Entschädigungsbehörden in Berlin und München, Deutsche Bücherei Leipzig, Bundesarchiv Berlin, Hauptstaatsarchive in Düsseldorf und Hannover, Niedersächsisches Staatsarchiv Bückeburg, NRW Staatsarchiv Det-

mold, Kommunalarchiv Minden, Stadtarchive in Hausberge, Köln, Petershagen und Soest, Stiftung Westfälisches Wirtschaftsarchiv Dortmund, Gedenkstätten in Auschwitz, Buchenwald, Flossenbürg, Oranienburg, und Sachsenhausen.

Für die Überlassung wichtiger, bisher unveröffentlichter Manuskripte / Quellen danken wir Dr. Bernd-Wilhelm Linnemeier⁸, Dr. Joachim Meynert für sein Interview mit Otto Michelsohn von 1985, Kristin Rüter für Überlassung der Dokumentenbände 1 bis 3 zu ihrer Examensarbeit von 1976, Friedrich-Wilhelm Steffen (Kulturbüro / Rathaus) für diverse Briefe aus seiner Korrespondenz mit ehemaligen Mindener Juden und die Biographie von Paula Jackson sowie seine Unterstützung bei Behördenanfragen.

Wir danken dem „Mindener Tageblatt“ für den Abdruck der Serie „Spuren jüdischen Lebens“ und insbesondere Stefan Koch von der Lokalredaktion für die Redigierung unserer Zeitungsmanuskripte. Durch das Erscheinen der Serie in der Lokalzeitung wurden Zeitzeugen veranlasst, eigene Informationen / Korrekturen beizutragen.

Überlebende Mindener Juden und einzelne Familienangehörige haben besonders intensiv am Zustandekommen der Artikel mitgewirkt, zum Teil eigene autobiographische Manuskripte sowie Fotos beigesteuert. Dazu bedanken wir uns herzlich bei: Helga Becker-Leeser; Günther Hellmann (verstorben am 17. Dezember 2006); Evelyn Hurwitz, geborene Beermann; Isidor Kirschroth (verstorben am 20. Mai 2003); Dora Lerner; Ilse Lindemeyer; Heinrich Nußbaum (verstorben am 30. August 2009); Harald Scheurenberg; Kurt Scheurenberg; Karl Strauss (verstorben am 21. Dezember 2006), Frank Wallace sowie der Familie Hans-Adolf Werberg. Unter etlichen weiteren nichtjüdischen Zeitzeugen und interessierten Mindenern haben uns vor allem Christa Berg, Wilhelm Busse, Ruth von Halle, Irmgard Hannemann, Dr. Kurt Herter, Adolf Meyer, Albert Münstermann, Vesta Piotrowski, Edith Sander, Irmgard Splinter, Heinz Stege und Franz Wagener mit wichtigen Hinweisen weitergeholfen.

Für die Gestaltung von Titelblatt und Layout bedanken wir uns bei Norbert Reinsch, für das Korrekturlesen und stilistische Überarbeitung bei Susanne Müller-Goers, Reiner Heinecke und Rolf Schoch. Dr. Bernd-Wilhelm Linnemeier gilt unser besonderer Dank für seine Manuskriptdurchsicht, Kritik, Korrekturen und weiterführenden Hinweise.

Die Veröffentlichung in Buchform wurde unterstützt von:

Sparkasse Minden-Lübbecke
J.C.C. Bruns Betriebs GmbH
Hans-Böckler-Stiftung
Evangelischer Kirchenkreis Minden
Hermann Hagemeyer GmbH & Co. KG
Katholische Gemeinde Minden
Bündnis 90/Die Grünen Minden
Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Minden e.V.
Lions Club Minden
Reinhold Tinius MdL a.D.
Freie Demokratische Partei Minden
Lothar Ibrügger MdB

Anmerkungen

1. Verwaltungsbericht der Stadt Minden (Im Folgenden VB) 1913 – 1926
2. VB 1971 und 1973
3. Schreiben von BERND-WILHELM LINNEMEIER vom 3. Februar 2009 an die Verfasser.
4. BERND-WILHELM LINNEMEIER / HANS NORDSIEK, Minden, in: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe, hrg. von der Historischen Kommission für Westfalen, Teilband 2, Regierungsbezirk Detmold (im Druck). Die Differenz zwischen 275 und 192 erklärt sich damit, dass letztere Zahl die Mitglieder der Synagogengemeinde betrifft (sogenannte Glaubensjuden), während der Rest von den Behörden als „Herkunftsjuden“ eingestuft wurde, deren Zuordnung durch den NS-Staat nach der Religionszugehörigkeit der Eltern und Großeltern erfolgte
5. Mitteilung von HARALD SCHEURENBERG, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde, Juli 2007
6. Land und Leute dienen, Minden 1980, Hrg. Ratsgymnasium in der Stadt Minden, S. 187f.
7. Die Rückerstattungsakten aus dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf bzw. die Akten bei der Oberfinanzdirektion Münster (im Staatsarchiv Münster) blieben unberücksichtigt.
8. Für den gemeinsam mit Dr. HANS NORDSIEK verfassten Artikel „Minden“ in: Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe, hrg. von der Historischen Kommission für Westfalen, Teilband 2, Regierungsbezirk Detmold (im Druck).